



Lieber Leser, liebe Leserin,
viel Geld wird für Prävention und Therapie ausgegeben. Solche Angebote erreichen Jungen und Männer weniger und nützen bei Ihnen nicht viel. Zwei Meldungen zu diesem Problem finden Sie unten. Offenbar ist die Qualität gesundheitlicher Prävention und Therapie stellenweise mangelhaft und muss verbessert werden, damit Jungen und Männer mehr davon profitieren können. Nur scheint den Autoren solcher Studien der Mut und die Kompetenz zu fehlen, dies auch so zu erkennen und entsprechende Forderungen zu stellen.
Reinhard Winter

Aus Wissenschaft und Forschung

▪ Adipositasstherapie hilft Jungen und männlichen Jugendlichen weniger

Der längerfristige Erfolg von ambulanten oder stationären Adipositasstherapien ist vor allem bei Jungen fragwürdig. Dies belegt die Beobachtungsstudie zur „Evaluation der Adipositasstherapie bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland“ (EvAKuJ-Studie); sie wurde im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zwischen 2005 und 2010 durchgeführt. Ergebnis: „Der längerfristige Erfolg wurde statistisch signifikant lediglich durch das Geschlecht determiniert: männliche Patienten waren seltener erfolgreich (S. 80 f.)“ Quelle: www.bzga.de/presse/pressemitteilungen/?nummer=768

▪ Testosteron macht ehrlich(er)

Das Geschlechtshormon Testosteron fördert auch soziales Verhalten. Wissenschaftler um den Ökonomen Prof. Dr. Armin Falk von der Universität Bonn konnten dies zusammen mit Kollegen der Maastricht University experimentell nachweisen. In Spielsituationen erwies sich, dass Probanden nach Gabe von Testosteron deutlich seltener logen als Personen die nur ein Placebo erhielten. Die Wissenschaftler des CENS suchten nach einem experimentellen Ansatz, der Rückschlüsse auf Ursache und Wirkung erlaubt. 91 Männer nahmen an dem Verhaltensexperiment teil. Von diesen Probanden wurden 46 mit Testosteron behandelt, indem das Hormon als Gel auf die Haut aufgetragen wurde (mit Wirkungskontrolle). Die anderen 45 Testpersonen bekamen ein Placebo-Gel. In den Verhaltensexperimenten führten die Testpersonen ein einfaches Würfelspiel in separaten Kabinen durch. Je höher die gewürfelte Augenzahl, desto größer war der Geldbetrag, den es als Belohnung gab. Dabei konnten die Probanden lügen. Im Nachhinein konnte statistisch festgestellt werden, ob die verschiedenen Testpersonengruppen geschummelt hatten oder nicht. Die Probanden mit den höheren Testosteronwerten logen deutlich seltener als die unbehandelten Testpersonen. Das widerspricht dem eindimensionalen Verständnis, dass Testosteron zu antisozialem Verhalten führe. Vermutlich steigere das Hormon den Stolz und das Bedürfnis, ein positives Selbstbild zu entwickeln. Publikation: Testosterone administration reduces lying in men, „PLoS ONE“, DOI: 10.1371/journal.pone.0046774. Quelle: Universitätsklinikum Bonn, www.ukb.uni-bonn.de/42256BC8002AF3E7/vwWebPagesByID/1FC1851E4BDB359BC1257A940023C239;

▪ GBE kompakt: Primärprävention nicht für Männer gemacht

Verhaltenspräventive Angebote zur Förderung von Ernährung, Bewegung oder Entspannung sind offenbar deutlich mehr auf Frauen zugeschnitten als für Männer geeignet. Darauf verweist das Robert-Koch-Institut (RKI) in GBE-kompakt 5/2012 mit dem Titelthema "Angebote der Prävention – Wer nimmt teil?". Untersucht wurden Maßnahmen die darauf abzielen, das individuelle Gesundheitsverhalten zu verbessern. Solche verhaltenspräventiven Maßnahmen dominieren die Präventionslandschaft. Die Untersuchung beruht auf repräsentativen Daten der Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell“ (GEDA) des RKI aus dem Jahr 2009. Nur 11% aller Männer in Deutschland besuchen solche primärpräventiven Angebote (und 20% der Frauen), in der Altersgruppe der über 60jährigen bei Männern sind die meisten Nutzer zu finden (13% dieser Männer). Männer mit niedrigem Sozialstatus werden von verhaltenspräventiven Angeboten noch weniger angesprochen. Dies gilt vor allem für jüngere Männer zwischen 18 und 39 Jahren. Quelle: RKI, www.rki.de; dort lässt sich das Heft GBE kompakt Nr. 5/2012 auch kostenfrei herunterladen.

Teilnahme an verhaltenspräventiven Angeboten

Datenbasis: GEDA 2009

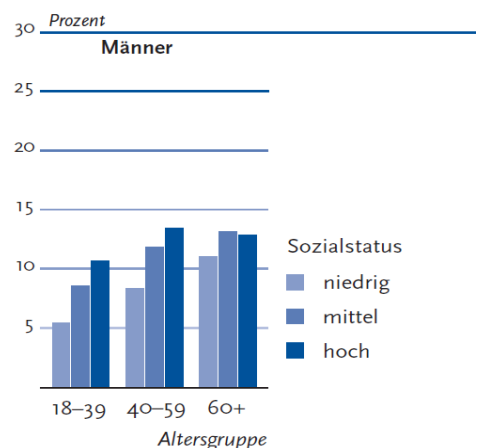


Abb.: GBE Kompakt 5/2012 (Ausschnitt)



▪ **Arme Männer sterben früher**

Männer aus armutsgefährdeten Haushalten und solche mit prekären Einkommen leben durchschnittlich fünf Jahre kürzer als ihre wohlhabenden Geschlechtsgenossen. Das ist ein Ergebnis einer Studie, die DIW-Forscher zusammen mit Wissenschaftlern des Robert Koch-Institut (RKI) auf der Basis von Daten der großen Wiederholungsbefragung Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) erstellt haben. Untersucht wurde auch, welche Faktoren es sind, deren Berücksichtigung den statistischen Zusammenhang zwischen Einkommen und fernerer Lebenserwartung von 65-Jährigen verringern (Unter fernerer Lebenserwartung versteht man die Anzahl an Jahren, die ein Mensch im Durchschnitt noch zu leben hat, wenn er ein bestimmtes Alter erreicht hat). Bei Männern in Haushalten mit geringen Einkommen verringern in der statistischen Betrachtung eine niedrige Bildung und ein körperlich belastendes Arbeitsleben die durchschnittliche Lebenserwartung. Männer, die keinen oder lediglich einen Haupt- oder Realschulabschluss haben, leben im Durchschnitt kürzer als Männer mit Abitur oder Studium. Das gilt auch für diejenigen, die einen körperlich belastenden Beruf erlernt haben. Quelle: Pressemitteilung DIW; www.diw.de/sixcms/detail.php?id=diw_01.c.408346.de

Medien und Veröffentlichtes

▪ **DKFZ Heft zu „Männer und Krebs“**

Jeder zweite Mann erkrankt im Verlauf seines Lebens an Krebs (deutlich mehr, als dies bei Frauen der Fall ist). Das Deutsche Krebsforschungszentrum in der Helmholtz-Gemeinschaft hat deshalb seine neue Ausgabe des Magazins "einblick" dem Thema „Männer und Krebs“ gewidmet. Darin finden Interessierte unter anderem Informationen zum PSA-Test, über Ursachen und Heilungschancen bei Hodenkrebs, über die Minderung der Nebenwirkungen einer Prostatakrebstherapie. Tipps für einen unbeschwerteren, krebsrisikoarmen Grillabend sind ebenso dabei wie Männer vorgestellt werden, die mit Krebs leben oder ihm die Stirn bieten. Das Heft kann heruntergeladen werden unter www.dkfz.de/de/presse/veroeffentlichungen/einblick/download/2012/EINBLICK_02_2012.pdf. Zusätzliche Informationen auf den Internetseiten des „einblick“ unter www.dkfz.de/einblick

▪ **DVD „Tödlicher Ernst“ - Suizidalität bei jungen Männern**

Nach Unfällen ist Suizid die zweithäufigste Todesursache bei Jungen und jungen Männern. Die DVD setzt sich mit diesem heiklen Thema auseinander. Im ersten Teil des Films beschreiben zwei junge Männer, beide Anfang zwanzig, welche Erfahrungen sie mit dem Thema Suizid gemacht haben. Seit ihrer Kindheit leiden sie unter psychischen Belastungen und Depressionen. Gefühle von Zurückweisung, Kränkung und Einsamkeit werden in der Pubertät zu den zentralen Erfahrungen der jungen Männer. Der Gedanke, das Leben nicht mehr ertragen zu können, führt dann zum immer stärker werdenden Wunsch, sich das Leben zu nehmen. Bslang sind ihre Suizidversuche gescheitert. Der zweite Teil erzählt die Geschichte eines jungen Mannes, der sich im Sommer 2011 das Leben genommen hat. Er hinterlässt traumatisierte Eltern, die das Geschehene nicht verarbeiten können. Aus ihren Erzählungen, aus Bildern seines Zimmers und aus hinterlassenen Texten entsteht eine filmische Collage, die die Dramatik eines Lebens vor Augen führt, das letztlich im Suizid endet. 90 Min., freigegeben ab 12 Jahren. Kaufpreis 30,- €, Ausleihe 10,- €, Hrsg.: Medienprojekt Wuppertal. Mehr: http://www.medienprojekt-wuppertal.de/v_168.php

Termine

▪ **1. BZGA-BMG-Männergesundheitskongress, 29. Januar 2013 in Berlin**

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und das Bundesministerium für Gesundheit veranstalten am 29. Januar 2013 in der Katholischen Akademie Berlin ihren 1. Männergesundheitskongress in Deutschland: „Männergesundheit als Herausforderung für Prävention und Gesundheitsversorgung“. Die Veranstaltung richtet sich an Fachleute aus allen relevanten Bereichen der Männergesundheit und Gesundheitsförderung. Es sollen die Öffentlichkeit für das Thema Männergesundheit sensibilisiert und Zukunftsperspektiven der Männergesundheit diskutiert werden. Unter anderem geht es um Männergesundheitsthemen, Ergebnisse des zweiten Männergesundheitsberichts werden vorgestellt und Männergesundheitsperspektiven diskutiert. Mehr: www.infodienst.bzga.de/?id=teaserext1.1&idx=3646 Anmeldung: Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen, Fenskekweg 2, 30165 Hannover; eMail: info@gesundheit-nds.de



▪ **Wettbewerb Speed-Traffic-Clip**

(Zu) viele Jungen, männliche Jugendliche und junge erwachsene Männer verletzen sich beim zu schnellen Unterwegssein. Oder sie sterben dabei. (Nur) in der Schweiz wird dagegen was getan. Projekt „Speed - ist rasen männlich?“ will die Akzeptanz von Rasen als Männlichkeitsbeweis reduzieren. Als Auftakt zum Thema wird Schulklassen eine Einführung durch Fachpersonen angeboten. Neu im Projekt ist ein Storyboard-Wettbewerb „Speed-Traffic-Clip“. Er soll Jugendliche anregen, über ihr Risikoverhalten – insbesondere im Straßenverkehr – nachzudenken. Den besten Arbeiten winken attraktive Preise sowie die Umsetzung ihres Storyboards als „Traffic-Clip“. Die Wettbewerbsbeiträge sind bis zum 30. April 2013 einzureichen. Die Umsetzung mit den Siegerteams erfolgt nach Absprache im Mai/Juni 2013. Die realisierten Filme werden ab Spätsommer 2013 auf den Bildschirmen (Traffic-Screen) der Öffentlichen Verkehrsmittel zu sehen sein.

Vermischtes

▪ **Männerleben – Männersterben** (von Gunter Neubauer)

„Rituale habe ich nicht. Bis auf die Dinge, die man immer gleich macht.“ (Michael Ballack)

Michael Ballack hat Vollgas gegeben – nicht auf dem Spielfeld, sondern im Straßenverkehr. Anfang Oktober hatte Michael Ballack sein Karriereende bekannt gegeben. Der 98-malige Nationalspieler wurde viermal Deutscher Meister, dreimal Pokalsieger, einmal englischer Meister, ein internationaler Titel blieb ihm jedoch verwehrt. Mitte Oktober hat die spanische Verkehrspolizei Michael Ballack nun wegen überhöhter Geschwindigkeit vorübergehend festgesetzt. Der ehemalige deutsche Nationalspieler war auf einer Autobahn in der Provinz Cáceres mit 211 Stundenkilometern in eine Radarkontrolle gerast – 91 Kilometer zu schnell. Das Tempolimit auf spanischen Autobahnen beträgt generell 120 km/h. Anzeichen von Trunkenheit hat es offensichtlich keine gegeben. Ballack, der in der ersten Vernehmung den Vorwurf der Rasereibestritten hatte, musste mit einer harten Strafe rechnen. Eine Geschwindigkeit von über 200 km/h gilt in Spanien als Straftat und wird laut ADAC neben dem Führerscheinentzug eigentlich mit Freiheitsstrafen zwischen drei und sechs Monaten oder Geldstrafen zwischen sechs und zwölf Monatsgehältern sowie gemeinnütziger Arbeit zwischen 31 und 90 Tagen geahndet. Das verschärfte Verkehrsrecht in Spanien soll – wie auch in anderen EU-Ländern – dazu beitragen, die Zahl der Verkehrstoten zu halbieren. Ballack muss jetzt allerdings nur 6.750 € zahlen und darf in Spanien 18 Monate lang nicht mehr ans Steuer. Aber Vorsicht: In Deutschland darf Ballack weiter fahren.

„Ich kann entweder nur voll oder gar nicht.“ (Kurt Beck)

Auf einer Pressekonferenz am 28. September kündigte Kurt Beck, seit fast zwei Jahrzehnten Regierungschef und SPD-Parteivorsitzender in Rheinland-Pfalz, an, dass er sich aus gesundheitlichen Gründen von seinen Ämtern zurückziehen und auch sein Landtagsmandat niederlegen wird. „Seit einem Klinikaufenthalt im Winter 2011 und weiteren Untersuchungen weiß ich, dass ich ein erhebliches Problem mit meiner Bauchspeicheldrüse habe. Das ist recht ernst zu nehmen.“ Wie es aus Becks Umfeld hieß, soll es sich bei der Krankheit nicht um Krebs handeln. Den Rat von Freunden, in seinen Ämtern mal „halblang“ zu machen, kann Beck nach eigener Einschätzung nicht befolgen: „Ich kann entweder nur voll oder gar nicht.“ Und wenn sein Gesundheitsproblem nicht so akut wäre, dann hätte er sich noch „ein paar Runden gequält“. Bei einem SPD-Landespartei-tag am 10. November wurde jetzt die Nachfolge Kurt Becks geklärt.

„Wir arbeiten halt, bis wir umfallen.“ (Dirk Bach)

Am 1. Oktober teilte die Leitung des Schlosspark Theater Berlin mit, dass der Schauspieler und Komiker Dirk Bach „völlig unerwartet“ verstorben sei. Er wäre dort demnächst als „Kleiner König Dezember“ auf der Bühne gestanden und damit als eine Figur, die – so eine Beschreibung auf der Homepage des Theaters – „nicht länger ist als ein Zeigefinger und so fett, dass sich sein winziger Samtmantel vor dem Bauch kaum mehr schließen lässt“. Dirk Bach starb mit 51 Jahren vermutlich an Herzversagen; er war wegen Herzproblemen in Behandlung, und in seinem Appartement wurden Medikamente gegen Bluthochdruck, Herzinsuffizienz sowie Cholesterinsenker gefunden. Die Nachricht vom Tod Bachs hat viele überrascht und schockiert, selbst enge Freunde und Kollegen wussten offenbar nichts von seinen Herzproblemen.

Verantwortlich für den Newsletter und Redaktion: Reinhard Winter, SOWIT